



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

XXIII. Setzt Liebe den Wert des geliebten Gegenstandes voraus?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

hat sie sich vom Gegenteil überzeugen können; sie möge also ruhig wissen, daß ich weniger frivol bin als sie geglaubt hat. Ich halte sie für billig denkend genug, von Ninon fortan eine andere Idee zu bekommen als bisher, denn ich weiß sehr wohl, daß sie nicht allzu vorteilhaft von mir spricht. Doch ihre Ungerechtigkeit wird auf meine Freundschaft für Sie keinen Einfluß üben. Ich bin Philosophin genug um mich darüber zu trösten, daß ich nicht die Billigkeit der Leute finde, die mich verurteilen, ohne mich zu kennen. Wie es auch kommen möge, ich werde fortfahren zu Ihnen mit der gewohnten Offenheit zu reden, und ich bin mir gewiß, daß Madame de Sévigné trotz ihrer großen Delikatesse im Grunde ihres Herzens öfter meiner Meinung ist als es den Anschein haben wird.

23^{ter} BRIEF

Mehren Sie wohl, mein Herr, nach unendlichen Qualen und Sorgen, glauben Sie schließlic das anfangs unbeugsame Gemüt gerührt zu haben. Ich freue mich darüber, aber ich muß lachen über Ihre Deutung der Gefühle der Gräfin. Sie teilen mit allen Männern einen Irrtum, den man Ihnen neh-

men muß. So schmeichelhaft er auch für Sie sein möge. Ihr bildet Euch alle ein, daß allein Eure Vorzüge die Leidenschaft im Herzen der Frauen entzünden und daß Eigenschaften des Herzens und Geistes die einzige Ursache ihrer Liebe zu Euch seien. Welch' eine Illusion! Allerdings glaubt Ihr das ja nur, weil Euer Stolz seine Rechnung dabei findet. Aber prüft einmal vorurteilsfrei, was für ein Motiv Euch leitet. Ihr werdet dann bald einsehen, daß Ihr Euch täuscht und daß wir Euch täuschen, daß Ihr, bei Lichte betrachtet, das Opfer Eurer Eitelkeit seid und der unsrigen, daß das Verdienst der geliebten Person nur Gelegenheit oder Entschuldigung für die Liebe ist und nicht deren eigentliche Ursache. Mit einem Worte: all das erhabene Gaukelwerk, womit man sich gegenseitig blendet, läuft am Ende nur auf die Befriedigung des Bedürfnisses hinaus, das ich Ihnen anfangs als das *primum mobile* jener Leidenschaft bezeichnet habe. Ich sage Ihnen da eine harte und demütigende Wahrheit, doch ist sie dafür um so zuverlässiger. Wir Frauen kommen mit jenem unbestimmten Bedürfnis nach Liebe zur Welt, und wenn wir den einen Mann lieber nehmen als den anderen, so folgen wir darin offen gestanden weniger der Erkenntnis etwaiger Verdienste als vielmehr einem mechanischen und fast immer blinden Instinkte oder (was ja durch-

aus nicht schmeichelhaft für Euch ist) Gründen, die nur für den Gegenstand unserer Neigung demütigend sein könnten. Zum Beweise dessen führe ich nur die törichte Leidenschaft an, die uns manchmal für unbekannte Männer erfasst oder doch wenigstens für solche, die wir viel zu wenig kennen, als daß unsere Wahl nicht immer im Anfang wenigstens eine unkluge wäre. Treffen wir's einmal gut, so ist das ein purer Zufall. Wir erwärmen uns fast immer ohne genügende Prüfung und aus bizarren Motiven, über die wir selbst erröten müßten, wenn wir sie erkennen würden. Darum vergleiche ich manchmal die Liebe mit dem Appetit, den man mehr auf ein Gericht hat als auf ein anderes, ohne daß man sich selbst darüber Rechenschaft geben könnte.

Da hätt' ich nun die Hirngespinnste Eurer Eigenliebe grausam zerstört. Aber ich habe wenigstens die Wahrheit gesagt, Euch schmeichelt die Liebe einer Frau, weil Ihr glaubt, daß sie in Euch, dem Objekte der Liebe, irgendwelche Verdienste voraussetzt. Ihr laßt der Liebe zu viel Ehre widerfahren oder, besser gesagt: Ihr habt eine zu hohe Meinung von Euch. Glaubt doch ja nicht, daß wir Euch um Euer selbst willen lieben. In der Liebe suchen wir ja nur unsere eigene Glückseligkeit. Laune, Interesse, Eitelkeit, Temperament, ein Unbehagen, das uns plagt,

wenn unser Herz ohne Affäre ist: das sind die Quellen der großen Gefühle, die wir gern mit einem Glorienschein umgeben möchten. Aber hohe Eigenschaften rühren uns gar nicht. Wenn sie aber dennoch etwas zu tun haben mit den Gründen, die uns zu Euren Gunsten entscheiden, glaubt Ihr da etwa, das Herz sei im Spiele? Eitelkeit ist es, und die meisten Dinge, die uns an Euch gefallen, machen Euch sehr oft lächerlich oder verächtlich. Doch was wollt Ihr? Wir brauchen eben einen Anbeter, der in uns die Idee von unserer Herrlichkeit befestigt; uns tut ein gefälliger Mensch not, der unsere Launen erduldet, kurzum, wir bedürfen des Mannes. Der Zufall führt uns eher den als jenen zu: Man nimmt ihn hin, aber man wählt ihn nicht. Könnt Ihr danach Euch noch schmeicheln der Gegenstand uneigennütziger Zuneigung zu sein oder glauben, die Frauen liebten Euch um Eurer selbst willen? Ach, meine Herren, Ihr seid zumeist nur das Instrument ihrer Vergnügungen oder das Spielzeug ihrer Launen.

Man muß den Frauen indessen Gerechtigkeit widerfahren lassen: Ihr seid es nicht mit ihrem Wissen. Die Gefühle, die ich hier erkläre, werden ihnen nicht deutlich bewußt in ihren Köpfen. Mit der redlichsten Überzeugung von der Welt glauben sie sich nur durch erhabene Ideen bestimmt und

geleitet, denen Eure Eitelkeit und die ihrige nur noch Nahrung geben. Es wäre vielleicht ungerecht, sie in dieser Hinsicht der Falschheit zu bezichtigen, aber ohne es zu wissen, täuschen sie Euch und sich selbst.

Sie sehen, daß ich Ihnen hier die Geheimnisse der guten Göttin enthülle. Danach mögen Sie meine Freundschaft beurteilen. Auf Kosten meines eigenen Geschlechtes arbeite ich an Ihrer Aufklärung. Je besser Sie die Frauen kennen lernen, desto weniger Torheiten werden Sie um ihretwillen begehen.

24ter BRIEF

Nicht zufrieden sind Sie damit, mein Herr, daß ich so ungeniert über Ihren Zustand spreche. Um Ihren Beifall zu finden, müßte man Ihr Abenteuer als eine sehr ernsthafte Sache betrachten. Doch davor werde ich mich hüten. Bemerken Sie nicht, daß meine Art, mit Ihnen zu verhandeln, die Folge meiner Grundsätze ist? Ich spreche so leichthin von einer Sache, die ich für alltäglich und einfach für amüßant halte. Wird es sich aber um eine Angelegenheit handeln, von der ein dauerndes Glück abhängen kann, dann, sollen Sie sehen, werde